

# Killer, Kugeln, Künstler

Autor(en): **Schabel, Helga**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602025>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Killer, Kugeln, Künstler

Der Killer ist der wahre Künstler. Zumindest in Woody Allens Krimi-Komödie «Kugeln überm Broadway». Noch bis zum 19. Juli wird scharf geschossen im Stadttheater Konstanz.



Foto: P. Pfeiffer

Helga Schabel

New York in den 20er Jahren: Mafiaboss Nick Valenti will seine Geliebte Olive, ein mittelmässiges Revuegirl, zum Bühnenstar machen. Er finanziert die Broadway-Produktion des Jungautors David, unter der Bedingung, dass Olive eine zentrale Rolle spielt. Welten prallen aufeinander. Die Probenarbeiten verlaufen chaotisch, die Schauspieler sind frustriert vom blutleeren Stück. Die alternde Diva Helen Sinclair hält den Jungautor in glühender Bewunderung ihres welkenden Charmes, Olive will den (bereits leicht angegrauten) Hauptdarsteller vernaschen. Da greift Cheech ein, einer aus Nicks Gangsterbande und Bodyguard von Olive. Er ist zum ersten Mal in einem Theater, aber er versteht etwas vom Leben. «Ich kann mir den Quatsch nicht länger anhören, kein Mensch redet so!» findet er. Er schreibt das Stück um und verteidigt es mit allen Mitteln. Dabei geht er über Leichen, es hagelt Kugeln am Broadway...

Von links nach rechts:  
Maria Falkenhagen, Heimo Scheurer,  
Franziska Hering, Georgette Dee,  
Hans Draing, Romanus Fuhrmann

Für einmal pflegt Woody Allen nicht seine Psycho-Show des amerikanischen Stadtneurotikers, sondern vertritt eine These: Wahre Kunst ist nur im Leben zu lernen, nicht auf der Akademie, und: der wahre Künstler kann niemals der bürgerlichen Gesellschaft angehören; er ist ein Ausnahmemensch, und sei's ein Killer. Die These wird drastisch veranschaulicht: Cheech und David sind als einzige Hauptpersonen im Stück realistisch angelegt und umgeben von Karikaturen.

Dieser Kontrast kommt in der Inszenierung des Schweizers Elias Perrig gut zur Wirkung und trägt einiges bei zur Komik des Stücks. Die Mafiosi agieren wie Comic-Figuren; die Schauspieler sind ein verrückter Haufen von Individualisten und Intriganten, jeder mit einer mehr oder weniger prächtigen Macke ausgestattet. Klaus Redlin (für einen erkrankten Kollegen eingesprungen) kämpft heldenhaft an zwei Fronten: als untreuer Ehemann auf der Bühne und als gefräsiger Charmeur hinter den Kulissen. Maria Falkenhagen läuft in ihrer Rolle Gefahr, von zwei Vollblutkomödiantinnen an

die Wand gespielt zu werden: Franziska Hering sieht als Olive aus wie eine Barbie-Puppe und spielt hinreissend die Karikatur des dümmlichen Revuegirls, das Star werden möchte – und dazu vor allem die Beine breit macht.

Der wirkliche Star und das Zugpferd der Produktion ist jedoch Georgette Dee. Der Berliner Transvestit verleiht der Helen Sinclair die Exaltiertheit und Exzentrik der alternden Bühnendiva und beherrscht die Szene mit jener grossen Allüre, die auch seine Soloprogramme als Sängerin und Diseuse zu einem Erlebnis machen. Schade, dass Georgette Dee gerade nur im Schlussbild Gelegenheit zu einem kurzen Song bekommt. Daniel Ris macht aus dem Möchte-gern-Autor David einen weltfremden Schwärmer von beinahe kindlicher Naivität. Sein Gegenspieler Romanus Fuhrmann gefällt mit der Darstellung des schillernden Cheech.

Trotz überzeugender schauspielerischer Leistungen ist die provokante Story vom Killer-Künstler mit drei Stunden zu lang geraten, zumal das Spieltempo an einer der ersten Vorstellungen zu wünschen übrig liess. Aber das kann sich mit zunehmender Routine noch ändern.

Stadttheater Konstanz  
Kugeln überm Broadway  
Spieldaten siehe Kalender S. 33